Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 99. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 9. Dezember 1916 41. Jahrgang.

Bukarest genommen!

WTB **Berlin,** 6. Dezember. (Amtlich.)

Bukarest ist genommen. Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 6. Dezember 1916 Salutschießen, Flaggen und Kirchengeläute angeordnet.

* * *

Und wieder klingen die Glocken von den Türmen weit über das Land und der Donner der Geschütze in der Heimat verkündet einen neuen großen Sieg. Bukarest ist gefallen! Die frivole Hauptstadt der treulosen früheren Freunde liegt bezwungen zu den Füßen des Siegers. Unser jubelnder Dank schallt hinüber bis an die Ufer der Donau, wo unsere Heldenbrüder so Uebermenschliches geleistet haben. Was deutsche Tatkraft und deutscher Mannesmut heißen, hat die Welt oft genug in diesem Weltkriege erfahren, sie wird trotzdem heute wieder voll Staunen und erschreckt vor dieser neuen, kaum glaublichen Steigerung stehen. Nur mit dem Ungestüm unserer Heere aus den ersten Kriegsmonaten, die Belgien, nnd Frankreich überrannten und gleichzeitig den Russen in seine Schranken wiesen, läßt sich das Tempo des rumänischen Feldzuges vergleichen. Am 27. August erklärte Rumänien Oesterreich-Ungarn den Krieg und heute, nach kaum einem Vierteljahr, haben die Verbündeten fast die Hälfte Rumäniens erobert, stehen sie in der Hauptstadt des Feindes. Im Siegeszug fast ohne gleichen ist der Verräter überrannt worden. Schon in der ersten Septemberwoche warf der Sturm auf Tutrakan und Silistria und der Einmarsch in die Dobrudscha die rumänischen Pläne gegen Bulgarien über den Haufen. Am 4. Oktober befreite die Schlacht bei Kronstadt Siebenbürgen von den Eindringlingen und die letzte Oktoberwoche sicherte uns mit der Einnahme von Konstanza und Cernavoda den Besitz der südlichen Dobrudscha. Dann gingen die Verbündeten von allen Seiten zum Angriff vor. In harten Kämpfen wurden die Pässe der siebenbürgischen Grenzgebiete bezwungen, am 19. November eröffnete die Durchbruchsschlacht bei Targu Jiu der Armee Falkenhayn den Eintritt in die Westwalachei und am 24. November überschritt bei Svistov Mackensens sieggewohntes Heer die Donau. Vergebens versuchten die geschlagenen rumänischen Armeen in offener Feldschlacht die bedrohte Hauptstadt zu retten. Am 3. Dezember in der Schlacht am Argesul geschlagen, sehen sie heute den Sieger in den Mauern Bukarests. Vor einigen Tagen noch faselte der russische Ministerpräsident von dem unmittelbar bevorstehenden militärischen Zusammenbruch der Mittelmächte. Sie haben ihm geantwortet, wie es Männerart ist: Mit Taten und mit einem Sieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

Die russische Gegenoffensive in Nord-Rumänien und in den Waldkarpathen erfolgreich zurückgeworfen.

Großes Hauptquartier, 5. Dez. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Frühnebel stießen nach kurzer, starker Artilleriewirkung **englische Abteilungen** östlich der Straße Albert—Warlencourt vor; sie wurden durch Feuer **zurückgeworfen.**

Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der **Geschützkampf an der ganzen Somme-Front stärker** und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Südlich der Bahn Tarnopol—Krasne **stießen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen** gegen ein ihnen jüngst entrissenes Grabenstück vor.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Während erneute Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dorna Watra, im Putna-Trotosul- und Uz-Tale ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verlorene, **für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen.** Aus diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Werch Debry (südlich des Tartaren-Passes) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Nemira (nördlich des Ojtoz-Tales) 350 Gefangene mit 8 Maschinengewehren in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest—Targoviste—Pietrosita ostwärts überschritten.

Die Donau-Armee folgte nach ihrem am unteren Argesul gegen starke zahlenmäßige Ueberlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 217. Infanterie-Division rühmlichsten Anteil hatte, dem weichenden Feinde bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Ostflügel wies in der Donau-Niederung russisch-rumänische Angriffe blutig ab.

Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöht sich auf 12 500; bei der 9. Armee sind noch 200, bei der Donau-Armee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerie-Regimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Oestlich von Cerna haben sich neue Gefechte entwickelt; serbische Vorstöße bei Bahovo und Nonie an der Moglena-Front sind gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkerem Artilleriekampf im Somme-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Die Stellungen an der Narazowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen griff der Russe nördlich des Tartaren-Passes und viermal an der Ludowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm **keinen Erfolg.** Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Werch Debry erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer.

Im Trotusul-Tal wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen.

Nördlich des Ojtoz-Passes **gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes** bei geringem eigenen Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer.

Im Bazka-Tal, südöstlich des Beckens von Kezdivasarhely brachte ein **von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung** mit 2 Offizieren, über 800 Mann und viel dort aufgestapelter Munition in unseren **Besitz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die siegreich vordringende 9. Armee näherte sich kämpfend der Bahn Bukarest—Ploesti—Campina.

Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde.

Die Donau-Armee hat die auf dem Süduser des Argesul noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert. Sie ist im Vordringen auf Bukarest.

An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden.

Die unter Oberst v. Szivo in der südwestlichen Walachei den in Auflösung weichenden rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gestellt. Der Feind

---

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

25)] (Fortsetzung.)

Die Mienen Loisl's nahmen den Ausdruck des Erstaunens an. „Hab's schon gehört," sagte er dann. „Wen denn? Wohl gar die Bastlika, die hat immer ein Aug' auf Dich gehabt, und 's ist auch noch eine gar stattliche Person."

Severin stampfte mit dem Fuße auf den Boden. „Ob Du Dich salvierst!" stammelte er. „Bist mein Erb' noch lang nit, Du Sakermenter!"

Ein spöttisch Lächeln umspielte des Loisl's Mund, der, seit er die Achillesferse des Vaters ausfindig gemacht, lange keine solche Scheu vor diesem mehr zu empfinden schien. „Kannst's freilich machen, wie Du willst!" meinte er alsdann scheinbar gleichmütig. „Was liegt mir daran. Aber es gelten schließlich noch Gesetz und Recht, und um mein Erb' laß' ich mich nit betrügen, daß Du's nur weißt!"

Mit einem Blicke verheerenden Zornes starrte der Anwänder den vorlauten Burschen an. Es war, als ob er sich auf den Loisl stürzen und tätlich an demselben vergreifen wollte.

Zum Glück für den Erbleichenden und betreten Zurückweichenden öffnete sich in demselben Augenblick die Tür und herein trat mit totenbleichem Gesicht die Lena, um die Vorbereitungen zur Abendmahlzeit zu treffen.

In kurzen Worten stellte Anwänder seinem Sohn die neue Mutter vor. Mit angstvollem Blicke starrte diese den Heimgekehrten an. Sie fürchtete, daß derselbe nun seine Drohung von vorhin wahr machen und dem Vater unter heftigen Beschuldigungen offenbaren würde, daß er und die Lena sich früher heimlich geliebt hätten. Aber zu ihrer großen Erleichterung geschah nichts dergleichen. Loisl tat vielmehr gar kalt und fremd.

Nun trat auch die eine Magd herein, um der Bäuerin beim Anrichten des Abendtisches behilflich zu sein. Lena und die Magd gingen unablässig auf und nieder. Der Bauer dagegen hatte sich eine neue Pfeife gestopft und in seinen ledernen Sorgensessel gesetzt. Der Loisl aber stand mit verdrossener, trotziger Miene am Ofen.

Dann ertönte die Glocke im Hofe, welche das Gesinde zur Abendmahlzeit berief. Mit kurzem Gruße kamen die Knechte und Mägde und begaben sich auf den ihnen zugewiesenen Platz. Severin wies den Neuen unter dem Gesinde, die den Loisl noch nicht von Angesicht kannten, den Heimgekehrten, dabei gleichzeitig bestimmend, daß derselbe vorläufig die Dienste des zweiten Knechtes, dem die Obhut des Pferdestalles anheimgegeben war, versehen und auch im Uebrigen dem Gesinde gleichgestellt werden solle.

Unter dem Gesinde setzte es bedeutsame Blicke ab, zumal der zornige Gesichtsausdruck des Loisl unverkennbar war, aber gegen den Willensspruch des Bauern, der als unbeschränkter Selbstherrscher auf seinem Hofe waltete, wagte Niemand ein Wort einzuwenden.

In drückendem Stillschweigen ging die Mahlzeit vorüber, so daß Alle befreit aufatmeten, als Severin durch Aufstehen von seinem Sitze das Ende des Mahles kundgab. Ein langes Gebet wurde noch mit zitternder Stimme von der Lena gesprochen. Dann empfahl sich das Gesinde mit scheuem Gutenachtgruße.

Der Anwänderbauer blieb in der Wohnstube zurück, Loisl dagegen schützte die Müdigkeit vor und ging in seine Schlafkammer, welche ihm von der Lena bereits sorglich hergerichtet worden war.

Vater und Sohn sagten sich nicht Gutenacht. Mit verbissenem Trotze wälzte sich oben auf seinem Lager der Bursch, und verwünschte sein Geschick und vor allen Dingen den überharten und ungerechten Urheber desselben.

Mit dem neuen Tag begann die Arbeit für den Loisl, ein gar saures Loos. Aber sein Seufzen half ihm nichts, denn sein Vater hatte ein scharfes Augenmerk auf ihn und war mit rauhem Scheltwort sofort bei der Hand, wenn sich der Bursch auch nur einen Augenblick müßig zeigte.

Das war der Anfang einer langen Reihe in endloser Einförmigkeit verlaufender Tage, deren jeder saure Arbeit brachte. Wenn der Abend auf die Erde herabdämmerte, dann fühlte sich der Loisl wie zerschlagen, und todmüde kroch er in seine Lagerstatt. Schaffen — arbeiten! diese tagtägliche Losung, welche kaum Sonntags einmal eine Unterbrechung erfuhr, erschien ihm schlimmer als ein Gefängnisleben, und manchmal war es dem Burschen, als ob die gährende Wut in seinem Inneren zum Bersten kommen müsse; aber er kannte seinen Vater, er wußte, daß derselbe sich weder durch Bitten noch durch Drohungen von seinem Entschlusse abbringen lassen würde. Er mußte stillhalten und den Nacken unter das verhaßte Joch beugen, denn er war auf der andern Seite wieder zu einsichtsvoll und verschmitzt, als daß er sich nicht eingestanden hätte, daß er im Grunde genommen von seines Vaters Barmherzigkeit abhing und er, wenn es diesem ernstlich einfiel, ihn davonzujagen, nichts anders als ein Bettler war. Deshalb suchte er den Zorn, der sein Innerstes verheerte, so gut wie möglich zu bezwingen und ihn wenigstens hinter dem Rücken des von ihm Gefürchteten an Wehrlosen auszulassen.

Mit Lena wechselte er selten ein Wort. Die junge Frau wich ihm geflissentlich aus und richtete den Blick kaum einmal auf den Burschen.

Eines Abends richtete einer der Knechte dem Loisl aus, daß draußen der Crispin Seiler und der Barthel Stumpf auf ihn warteten und ihn dringlich zu sprechen verlangten.

Der Crispin Seiler! Wie eine Alp fiel es dem Erbleichenden plötzlich auf's Herz, daß er mit dem Crispin und dem Barthel Stumpf noch eine alte Rechnung in's Reine zu bringen habe. Schnell begab er sich auf den Hof hinaus, wo die Beiden ihn erwarteten.

„Schau, sieht man Dich auch einmal!" empfing ihn Crispin mit offenbarem Hohne. „Bist doch schon ein paar Wochen auf dem Hofe. Warum bist denn noch nit einmal in die Schänke gekommen, he? Wo bleibt denn das Geld, das Du uns selbigsmal versprochen hast?"

(Fortsetzung folgt.)

dem auf dem Ostufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1600 Mann als Gefangene und 4 Geschütze eingebüßt.

Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember über 4400 Rumänen gefangen genommen.

An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft, durch Schilder als solche gekennzeichnet waren.

An der Dobrudscha herrscht Ruhe.

Mazedonische Front.

In den Gefechten bei Gradesnica östlich der Cerna blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellungen eingedrungen waren. Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

*

Der Eindruck des Walacheifeldzuges bei den Neutralen.

Auch die norwegische, und zwar die gesamte Presse beschäftigt sich mit dem deutschen Siege vor Bukarest. Hauptmann Noerregaard schreibt im „Morgenbladet:" „Die Planmäßigkeit, mit der die Verbündeten seit Mitte November ihren Eroberungszug durch die Walachei durchgeführt haben, ist, von dem strategischen Gesichtspunkte aus betrachtet, so bewundernswürdig, daß dieser Feldzug in den strategischen Lehrbüchern der Zukunft einen hervorragenden Platz erhalte."

* * *

Die Festung Bukarest.

Die Anlagen der Festung Bukarest sind bekanntlich in den Jahren 1883 bis 1895 nach Plänen des belgischen Generals Drialmond ausgebaut worden. Die Festung besteht aus 18 Forts und 18 Panzerbatterien als Zwischenwerken. Der Festungsring umfaßt 71 Km. und ist durchschnittlich 12 Km. vom Zentrum der Stadt entfernt. Die Forts haben trockene Gräben, innere und äußere Grabenwand, sind nicht gemauert, sondern haben nur eine Erdböschung. Die Artillerie der Forts besteht durchweg aus 2 Haubitzen von 21 Zentimeter Kaliber, 2 bis 4 Kanonen in Panzertürmen von 15 Zentimeter, und außerdem noch 5.7 Zentimeter Kanonen zur Bestreichung der Gräben. Die Zwischenwerke haben flache Dreieckgestalt und weisen an Artillerie zwei 21-Zentimeter-Haubitzen und eine 15-Zentimeter-Kanone auf, zum Teil haben sie außerdem 5.7-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze in versenkbaren Türmen. Es ist möglich, daß andere Geschütze, über die die Festung verfügte, bei der Mobilmachung zur Bildung der schweren Artillerie des Feldheeres aus der Festung herausgezogen worden sind. Zum Ausbau der Festung sind nach Zeitungsmeldungen 60 000 Zivilarbeiter seit Beginn des Krieges herangezogen worden.

Der englische Regierungswirrwarr.

Rückkehr der Konservativen zur Regierung?

Das Ringen einer Gruppe tatkräftiger Draufgänger gegen das Ministerium des 76jährigen liberalen Führers Asquith hat eine grenzenlose politische Verwirrung hervorgebracht. Die liberale Partei merkte, daß ihre konservativen Gegner, Unionisten genannt, diese Situation zur Wiederherstellung ihrer alten Macht benutzen wollten und stellten sich trotz des Ansehens ihres Parteigängers Lloyd George hinter ihren ergrauten Führer Asquith. Unter der Leitung Whitokers wurde am Dienstag im Unterhause eine Versammlung liberaler Abgeordneter abgehalten, an der die Abgeordneten Simmon und Birrell teilnahmen. Sie nahmen mit 43 gegen 8 Stimmen ein Vertrauensvotum für Asquith an. Damit hatten

die Liberalen Lloyd Gegorge abgeschüttelt,

und die Abendblätter vom Dienstag konnten bereits melden, Lloyd George habe seinen Abschied eingereicht, da ihn Asquith dahin verständigt habe, er könne den Vorschlag von Lloyd George nicht billigen, den Premierminister von dem umzubildenden Kriegsrat auszuschließen. — Mit Lloyd George verlor das liberale Ministerium seinen Halt und die Krisis war da:

London, 5. Dez. Premierminister Asquith hat dem Könige sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der König ließ Bonar Law zu sich bitten.

London, 5. Dez. **Der König hat das Rücktrittsgesuch des Premierministers Asquith angenommen.**

Bonar Law der kommende Mann?

Der Glasgower Eisenfabrikant Bonar Law wird allgemein als der kommende Mann angesehen. Von liberaler Seite wird über ihn gesagt: Bonar Law war seit einigen Jahren der ernannte Führer der konservativ-unionistischen Opposition im Unterhaus (als solcher Balfours Nachfolger), aber erklärterweise war seine Wahl eine Verlegenheitswahl aus Mangel an besseren Köpfen. Bonar Law ist noch viel nüchterner als Asquith, ein trockener Formalist, geistig viel ärmlicher. Er beherrschte eigentlich nur ein Gebiet: die Zollfragen. Die Bildung des Koalitionsministeriums im Jahre 1915 führte ihn von der Oppositionsbank weg ins Kabinett. Wird er jetzt Ministerpräsident, so hat er für uns vor Asquith nur einen Vorzug: als Glasgower Eisenfabrikant, der mit Deutschland stets in Geschäftsverbindung stand, kennt er uns ein wenig besser als Asquith.

Lloyd George Hintertreppenmarschall?

Asquith war verbraucht, sein Eigensinn hat dem englischen Volke und der Welt furchtbar geschadet. Sein Sturz wird hüben und drüben wie eine Erlösung empfunden. Gestürzt hat ihn sein Parteifreund Lloyd George, für uns der gefährlichste Mann Englands. Dieser ehemalige Journalist ist der weitaus klügste Kopf in der englischen Welt, dabei auf allen möglichen Gebieten besser beschlagen wie der beste Fachmann. Maßloser Ehrgeiz treibt ihn in allem seinen Tun. Dabei ist er überaus wandlungsfähig, und man nimmt an, daß er mit Bonar Law zusammenzukommen sucht.

Lloyd George war ehedem ein begeisterter Verehrer Deutschlands und Vorkämpfer des Friedens. Im Kriege hat er sich zu unserm schlimmsten Gegner entwickelt. Er war der Urheber der gewaltigen englischen Munitionsfabrikations-Maßnahmen und er hat die Dienstpflicht durchgesetzt. Sein Ziel bei der Beseitigung des alten, in seinem Deutschenhasse verbissenen wortkargen Asquith war die Durchführung der allerschärfsten Anspannung gegen Deutschland.

*

Mag es sein, wie es will, einen schlimmeren Feind als Asquith können wir nicht bekommen. Bonar Law und Lloyd George werden alles gegen uns einsetzen, das ist sicher; aber sie werden den Krieg nicht aus idiotischen Eigensinn nutzlos verlängern, wenn sie den Verlust des Spieles erkennen. Und dafür, daß sie diese Erkenntnis recht bald bekommen werden, dafür werden unsere Waffen schon sorgen.

Lloyd George mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

WTB, London, 7. Dezbr. **Auf den Rat Bonar Laws hat der König Lloyd George ersucht, die Regierung zu bilden. Lloyd George hat eingewilligt und wird sich bemühen, ein nationales Ministerium ohne Rücksicht auf Parteiunterschiede zu bilden.**

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Englische Einschränkung.

Das Handelsamt hat eine Verordnung erlassen, die die Mahlzeiten in Hotels, Restaurants und Pensionen regelt. Danach darf kein Abendessen aus mehr als drei Gängen, keine andere Mahlzeit aus mehr als zwei Gängen bestehen. Käse, Vorspeise, Nachtisch und Suppe werden je als ein halber Gang gerechnet, sofern sie nicht konservierten oder frischen Fisch, Fleisch, Geflügel oder Wild enthalten. — Es ist beabsichtigt, in kurzem eine weitere Verordnung zu erlassen, durch welche allgemeine fleischlose Tage angeordnet werden.

Holland und die Neutralität.

Zu denjenigen niederländischen Unternehmungen, die aus dem Krieg großen Gewinn gezogen haben, gehört vor allem die Margarine-Industrie. Die Ausfuhr von Margarine betrug 1913: 71 000 Tonnen, 1914: 79 000, 1915: 139 000, 1916: (10 Monate) 129 000. Die Ausfuhr hat sich also gegenüber 1913 mehr als verdoppelt. Diese erhöhte Ausfuhr läßt Holland ausschließlich England zugute kommen. Die Ausfuhr nach England betrug 1913 65 000 Tonnen, 1914 72 000, 1915 104 000, 1916 schon in den ersten zehn Monaten nicht weniger als 123 000 Tonnen. Dagegen hat Deutschland in diesem Jahre aus Holland bis jetzt nur etwa 2000 Tonnen Margarine erhalten.

Englands November-Verluste.

Die britischen Verluste im November betrugen in der Armee 2312 Offiziere (497 gefallen) und 72 479 Mann (10 633 gefallen), in der Marine 214 Offiziere (62 tot) und 398 Mann (59 tot). Die Verlustlisten vom 30. November enthalten die Namen von 161 Offizieren (27 gefallen) und 2 435 Mann.

Vergebliche russische Massenopfer.

Ueber die russische Entlastungsoffensive in der Dobrudscha, wo die stärksten russischen Interessen liegen, ist den letzten Meldungen zu entnehmen, daß die Russen am 2. Dezember am linken Flügel der Bulgaren nahe der Donau besonders gegen die Höhe 234 verzweifelte, aber vergebliche Anstrengungen unternahmen, um durchzubrechen. Nach Gefangenenaussagen haben die Russen in diesen Kämpfen an Toten und Verwundeten mindestens eine ganze Division verloren. Die 9. und 10. sibirische Division sind außerdem vollständig zertrümmert und für eine neue Tätigkeit vorläufig unfähig. Die Offensive der Russen, die sich in ihre alten Stellungen zurückzogen, hat somit auf längere Zeit ihr Ende gefunden.

Warum Amerika Frieden will.

Amerika will Frieden, da es nichts mehr am Krieg verdienen kann, wegen der starken Abnahme an Munitions-Bestellungen. Zudem sind die Anleihen aller Länder riskant. „Federal Resserve Board" warnt Banken und Privatleute vor Anlagskapitalien „ausländischer Schatzscheine und ungesicherter Anleihen." Das geht natürlich gegen England und die Entente, die ihre Anleihen mit Gewalt in Amerika unterzubringen suchen.

Wilsonsches Friedensorakel.

Nach einer Havas-Meldung aus New York erklärte Wilson bei Einrichtung der Beleuchtung in der Freiheitsstatue bei New York in einer Ansprache: „Nach meiner Meinung kann die Freiheit der Welt allein der Frieden bringen. Bei aller Achtung vor anderen Regierungsformen, ist es mir vielleicht gestattet, zu sagen, daß der Friede unmöglich sein wird, so lange die Geschicke der Menschen von einer kleinen Gruppe von Personen bestimmt werden, die ihnen ihren eigenen Willen aufzwingen können."

Kaiser Karl im Deutschen Hauptquartier.

Kaiser Karl fuhr am Mittwoch in den Standort der deutschen Obersten Heeresleitung, wo im Beisein des Feldmarschalls Baron Conrad eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm stattfand, der auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg beiwohnte. Auf der Fahrt zum Großen Hauptquartier wurde Kaiser Karl in allen Orten jubelnd begrüßt. — Nach der Rückkehr in den Standort des Armee-Oberkommandos wurde der österreichische Ministerpräsident Dr. v. Körber in längerer Audienz empfangen.

Vorsicht bei Briefen an Feldgraue!

Schon im Sommer d. J. (Nr. 60 dieser Zeitung) wurde darauf hingewiesen, welche verhängnisvollen Folgen aus Briefen entstehen können, die mit Klagen über wirtschaftliche und Ernährungsverhältnisse erfüllt sind. Und jetzt hat sich das leider tatsächlich schon gezeigt. Amtlich wird mitgeteilt, daß die französische Heeresverwaltung eine Flugschrift, die 26 Abschriften von Briefen an deutsche Kriegsgefangene, die sie von ihren Angehörigen erhielten, wiedergab, — und diese 26 Briefe waren an Gefangene in einem Gefangenenlager gerichtet, — durch Flugzeuge hinter der deutschen Front zur Kenntnis hat abwerfen lassen! Die Briefe, meistens von Ehefrauen ausgehend, enthielten lauter Klagen über mangelnde Ernährung und berichteten sogar von Zusammenstößen zwischen Polizei und Publikum aus Nahrungsmittelmangel! Ist so etwas erhört?! Das ist doch für den Feind Wasser auf die Mühle, bringt ihn ferner in die Ueberzeugung, daß bei uns Alles zu Ende geht, peitscht infolgedessen sein Siegeshoffen immer von neuem auf und trägt geradezu zur Verlängerung des Krieges bei! Unsere braven Feldgrauen, für die kein Wort des Dankes warm und herzlich genug sein kann, bedürfen in ihrer ernsten und schwierigen Lage im Schützengraben anregender und erfrischender Briefe aus der Heimat, sonst werden sie durch Nachdenken und Sorgen von ihrer Kriegsaufgabe auf Kosten von Leben und Gesundheit abgelenkt.

Laßt das, Ihr Frauen, Mütter und Schwestern und sonstige Angehörige von Feldgrauen, Ihr habt Euch die Folgen nicht überlegt, handelt in Zukunft anders! Wir Alle haben in der Kriegszeit Entbehrungen zu ertragen, unsere Verhältnisse sind aber gegenüber den traurigen Zuständen im feindlichen Ausland, besonders Rußland, als wesentlich besser und erträglicher zu bezeichnen.

Muß denn der Feldgraue im Schützengraben alles Unangenehme, was zu Hause passiert, erfahren? Es gibt doch, Gott sei Dank, in jedem Hause, irgend etwas Gutes oder Erfreuliches, was man schreiben kann, und das, aber auch nur das, soll man schreiben und den Feldgrauen sagen, daß es

Heiteres und Ernstes von der Front.

Es ist in einem der am weitesten vorgeschobenen Soldatenheime an der Front in Kurland.

In einer Ecke umstehen viele einen Zeichner, der mit flotten Strichen einen Bayern, einen echten Hiasl, skizziert. Andächtig, wie in der Kirche, folgen die Augen der Künstlerhand, die trotz des schweren Kriegshandwerks an Beweglichkeit nichts eingebüßt zu haben scheint.

An einem andern Tisch machen eben zwei, drei Kameraden einem andern, der auf Urlaub nach Hause fährt, klar, wie er am besten von Berlin aus nach Neukölln und nach Schlachtensee kommt. In beiden Orten soll er Besuche bei den Familien der Kameraden machen.

„Also Justav, mit die Linie P fährste, verstanden? Und vagetz nicht det Packet abzujeben und meine kleene Olle zu griezen. Mensch, wenn du nich son Strubbelbart hättst, denn dete ick dir een Kuß for ihr mitjeben."

Der biedere, vollbärtige Sachse lächelt: „Wenn mein eechenes, deires Weib nich in meinen scheenen Bart so verschossen wär', denn wirde ich mich ihn desterwägben partu abnähmen lassen."

Dann wendet er sich an den andern Berliner: „Also Gamrad, wie heest des Nest, wo du deinen Wigwam uffgestellt hast? Schlachtensee? Uff! . . . Weeß Gnebbchen, Schlachten seh ich doch hier draußen genuch, muß ich dafür noch eene Landpartie nach Bärlin machen? Also liebes Gind, wat haste für Wünsche, ooch Kisse ohne Vollbart?"

Dem andern sitzen die Worte nicht so lose. „Hast du Kinder zu Hause, Kamerad?" fragt er den Sachsen.

Der nickt.

„Dann wirst du mich verstehen. Hier in dem Päckchen ist eine russische Achselklappe drin und ein paar Knöpfe für meinen Jungen. Es soll zwar nicht sein, aber . . ."

„Schwammel" sagt der Sachse.

„Na ja. Und für meine beiden Mädel habe ich ein paar bunte Schürzen vom Markt eingepackt. Du, sowas ist nicht mit Gold zu bezahlen, — es kommt vom Vater aus Rußland, . . . verstehst du? Sie werden dir alle drei am Halse hängen, paß auf, daß sie dich nicht erwürgen. Ein paar Küsse kriegst du bestimmt ab."

„Siehst du, die stoßen sich nich an'n Bart! Na, werd das eene Freude gäm."

Dem andern sieht man es an, daß ihn die Erinnerung an die Seinen daheim so bewegt, daß ihm weitere Worte nicht aus der Kehle wollen. Nur, um etwas zu sagen, fragt ihn der Sachse:

„Was bisste im Zivil, Gamrad?"

„Landgerichtsrat", sagt der andere halblaut.

„Hm. Also das Pageet, des binden mer noch d'rhinten an den Affen an. So! —"

Ein paar mannhafte Händedrücke.

„Du, uff deine drei Ginder frei ich mir schon, dees gannst mer glooben." Lächelnd, wie um den andern aufzumuntern, geht er ab, während ihm jener wehmütig nachblickt, um sich dann mit einem Ruck zusammen zu raffen. Es ist Zeit, ebenfalls ans Aufbrechen zu denken. Das Gewehr muß noch geputzt werden, um sieben ist Appell angesetzt. . . .

Im großen Saal, zu dem man über eine bequeme Treppe gelangt, herrscht um dieselbe Zeit feierlichste Stille. Alle Plätze sind leer, und man hat um so mehr Gelegenheit, ihn in aller Muße zu betrachten und zu bewundern. In dieser Ausdehnung hätte man ihn wirklich nicht in dem Hause mit der verhältnismäßig schmalen Front vermutet. Lange Stuhlreihen füllen ihn aus. Linker Hand fesselt eine richtige Bühne unseren Blick, während der Hintergrund zur Rechten von einer Empore abgeschlossen wird. Handzeichnungen auf einer großen Wandtafel geben noch Zeugnis von dem Anschauungsunterricht, den die Kameraden hier im letzten Vortrag erhalten haben.

Recht befriedigt von dem Eindruck zieht unsere kleine Gesellschaft weiter. Beim Hinaustreten auf den Gang sieht man sich vor einer Stoffwand, hinter der allerlei geheimnisvolle Dinge vorzugehen scheinen.

„Kinder", sagt eine Stimme dahinter, „ihr drängelt euch heute gerade so, wie die Russen nach Hindenburg. Laßt man, ihr kommt alle noch ran, mit Geduld und Schmierseife."

Es ist ein Feldgrauer mit einem schlohweißen Vollbart. Ach nein, bei näherem Hinsehen weist sich der Bart als eine dicke Schicht Seifenschaum aus und der Ort des Vorgangs als die Kriegsbarbierstube des Soldatenheims. Lachend sehen die Besucher demseifrigen Tun ein Weilchen zu; lachen muß man über den Humor, der von hier aus seinen Weg weiter findet. Mit komisch wirkendem Ernste bemerkt ein auf den „Schabemeister" wartender Eingeseifter:

„Die Barbierstube ist der einzige Ort im Soldatenheim, wo man angeschmiert wird."

„Und wo jeder Haare lassen muß," setzt einer hinzu.

So verulken sie sich selber, unsere braven Feldgrauen, denn im Grunde ist es bei jedem nur das kannibalische Wohlbefinden, das sich aus ihm äußert, denn wohl kaum ist eine Einrichtung beliebter als der Rasierwinkel und die Waschstube, die von manchen Kameraden scherzhafterweise die Kinderstube genannt wird, weil man da erst mal wieder „richtig Mensch" wird.

Der richtige Mensch pflegt dann aber regelmäßig kein Bedürfnis nach der Saugflasche zu bekunden, sondern vielmehr nach einem soliden Rauchbalken. Darum ist auch in nicht allzu weiter Entfernung die „Marketenderei" etabliert, wo man dergleichen Genüsse sich verschaffen kann. Auch eine Feldbuchhandlung zur Befriedigung des nicht geringen Lesebedürfnisses der Soldaten ist vorhanden und erfüllt eine gar nicht hoch genug zu schätzende Aufgabe.

So sind die Soldatenheime Stätten, in denen unsere Frontsoldaten ein gut Teil Heimat verkörpert finden und die es daher verdienen, in immer reicherem Maßstabe ins Leben gerufen und weiter ausgebaut zu werden. W. M.

unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, die Entbehrungen, die nun einmal der Krieg für Alle in der Heimat mit sich bringt, gern und willig zu ertragen, wenn dadurch nur unsern Feldgrauen geholfen und für sie gesorgt werden kann. Und immer dabei sagen: es ist gar nicht so schlimm, wir können noch viel mehr aushalten!

Das ist die Tonart, wie sie sich von der Heimat ins Feld gehört! Auch keine weinerlichen Weihnachtsbriefe schreiben, sondern frischen Mutes Dank sagen, heißen Dank unsern Braven im Felde, für das, was sie geleistet, mit der Hoffnung, daß dies das letzte Weihnachtsfest im Felde sein möge und wir nächste Weihnachten nach ruhmreichem Kriegsende wieder im traulichen deutschen Familienkreise Alle zusammen sein mögen. O.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Es wird auf die Bekanntmachung über **Kartoffeln** vom 1. Dezember 1916 aufmerksam gemacht. (Reichsgesetzblatt No. 271.) Es tritt eine Neuregelung der Kartoffelversorgung in der Weise ein, daß der Kartoffelerzeuger bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 bis 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf. Im Uebrigen wird der Tageskopfzusatz für den Verbraucher bis zum 31. Dezember auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 auf höchstens ¾ Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche Zulage bis 1¼ Pfund Kartoffeln erhält.

—* An den Postschaltern wird nach wie vor eine von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene **„Deutsche Kriegskarte"** die den Freimarkenstempel von 5 Pf. eingedruckt trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Ueberschuß von 5 Pf. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

— **Keine Frauenabteile mehr.** Infolge der Zugverminderungen sollen die Frauen-Abteile, sowohl in den D- und Eil-, wie auch in den meisten Personenzügen von jetzt an bis auf weiteres fortfallen.

— **Der Höchstpreis für Sauerkraut.** Amtlich wird bekanntgegeben: Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für Sauerkraut im Detailverkauf 16 Pfennige pro Pfund beträgt; Verkäufer und Käufer machen sich strafbar, wenn dieser Preis überschritten wird.

Feldpostpäckchen, also Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm nach dem Feldheere, mit denen Weihnachtsgaben nach dem Felde gesandt werden sollen, müssen, damit sie rechtzeitig den Empfängern zugehen, bis spätestens zum 18. Dezember zur Post eingeliefert sein.

— Für die Jäger und Schützen des deutschen Heeres wird in der Universitäts- und Jägergarnisonstadt Marburg a. L. ein größeres **Heim** errichtet, das denjenigen Aufnahme bieten soll, die durch den Krieg dauernd der Hilfe, ärztlicher Pflege oder der Erholung bedürfen. Soeben wenden sich bekannte Persönlichkeiten in Rheinland und Westfalen, an der Spitze Adolf, Fürst zu Schaumburg-Lippe, Otto, Fürst zu Salm-Horstmar, Carl, Prinz zu Bentheim, an die Einwohner dieser beiden Provinzen. Wir nennen ferner noch Herrn Robert Peill, den Landesvorstand des A.-D.-J.-V., Landesrentn Rheinprovinz. Wer wird nicht gern helfen, daß dieses Werk der Kriegsfürsorge schnell ersteht. Ganz besonders gern werden aber diejenigen ihr Scherflein dazu beitragen, die als Jagdbesitzer, Förster, Jäger, nähere Beziehungen zur grünen Farbe haben. Gerade unsere Förster und Waldaufseher, die den Jägerbataillonen entstammen, wohnen weitab von ärztlicher Hilfe und so ist es besonders dankbar zu begrüßen, daß in schönster Lage einer unserer herrlichsten Städte Mitteldeutschlands, wo die beste ärztliche Hilfe vorhanden ist, ein Heim für die Angehörigen unserer deutschen Jäger- und Schützenbataillonen errichtet werden soll. Alle Gaben sind zu richten an das „Konto Hoßlacher" bei den Rheinischen Stahlwerken zu Duisburg-Meiderich im Reichsbank-Girowege oder durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Nr. 26 053 beim Postscheckamt in Köln.

— **Wegen Kriegswuchers** wurden die Inhaber der Wollgarnfabrik Hüther in Eschwege von der Kasseler Strafkammer zu je 11 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide Angeklagte hatten Kriegswolle, die sie durch Vermittlung der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums zu 7,00 bis 7,80 Mk. das Kilo gekauft hatten, an die Heeresverwaltung zu 16,50 Mk. wieder verkauft.

tk. **Von einem einsichtigen Hausbesitzer** erklingt ein hohes Lied von Bonn her. Während selbst in dieser Kriegszeit kinderreiche Familien oft schwer eine Wohnung bekommen, kündigt ein einsichtiger Hausbesitzer in einem Bonner Blatte ein Stockwerk in einer der vornehmsten Straßen der Stadt mit dem ausdrücklichen Zusatz an: „Kinderlose Leute sind als Mieter ausgeschlossen."

** **Das ist ein Geschäft.** Ein Hofbesitzer des Kreises Norderdithmarschen erzielte von sechs Morgen, mit Rotkohl bestellt, einen Bruttoertrag von 108 000 Mark, also reichlich den dreifachen Kaufwert des Ackers, ein Erfolg, der den Gemüsebau als sehr einträglich erscheinen läßt.

** **Stürme an der Nordsee.** Seit dem 2. Dezember rasen orkanartige Stürme über die nördliche Nordsee längs der norwegischen Küste. Gleichzeitig herrscht Regen und Nebel. Im Schiffsverkehr Norwegens, namentlich nach England, ist Verwirrung eingetreten. Die letzte englische Post ist ausgeblieben. Es ist unbestimmt, wann die nächste Post zu erwarten ist. Vor Stavanger sind treibende Minen beobachtet worden,

Das Zukunftskriegsbrot. Vom Anfang des nächsten Jahres ab wird es kein Kartoffelbrot in Deutschland mehr geben. Im vorigen Jahre konnte die Kartoffel infolge der überaus reichen Ernte sehr stark als Brotzusatz verwendet werden, während in diesem Jahre die Kartoffeln angesichts ihrer Knappheit in unverarbeitetem Zustande verbraucht werden müssen. Die ursprünglich umfangreich in Aussicht genommene Kartoffeltrocknung wurde bereits wesentlich herabgesetzt. Auf Brotstreckung mit Trockenkartoffeln soll ganz verzichtet werden, und die Fabriken sollen möglichst unter Verwendung anbrüchiger Kartoffeln nur so viel herstellen, wie für die Heeresverwaltung und einige technische Bedürfnisse nötig ist. Die Brotstreckung wird vom 1. Januar 1917 ab durch eine stärkere Roggenausmahlung, die 93 anstatt 81 Proz. beträgt, erzielt werden. In den Monaten Januar bis Mai soll die Bevölkerung zudem größere Mengen der aufgestapelten Vorräte von Teigwaren, Grieß, Graupen und Haferpräparaten erhalten.

— **Wien**, 5. Dezbr. (Furchtbare Explosion in Petersburg.) Wie „Rjetsch" meldet, erfolgte in Petersburg eine Explosion in der staatlichen Munitionsfabrik. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Im Augenblick der Katastrophe waren in der Fabrik ungefähr 1000 Arbeiter beschäftigt, die offenbar alle zugrunde gegangen sind. Die Munitionsfabrik ist durch die Explosion total vernichtet worden. Die Erschütterung war derartig stark, daß der Knall in ganz Petersburg gehört wurde und daß in vielen Häusern die Fensterscheiben eingedrückt wurden. Die Regierung hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 8. Dez. (Siegesfeier.) Am Mittwoch abend kurz nach 7 Uhr traf die hocherfreuliche Nachricht von der Einnahme der Festung Bukarest hier ein, welche in kurzer Zeit durch unsere Extrablätter in der ganzen Stadt bekannt war. Durch Salutschießen und Glockengeläute wurde der Sieg der Einwohnerschaft bald darauf verkündet. Am Donnerstag hatten die Schulen aus diesem bedeutsamen Anlaß wiederum siegesfrei. Mit neuer Kraft sammeln sich die vereinigten Heere zu neuen Waffentaten. Noch ist der treulose Gegner nicht völlig besiegt, aber die Zeit erscheint uns nicht mehr fern, wo das jetzige Rumänien wird aufgehört haben zu bestehen.

† **Laasphe**, 8. Dezbr. Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst schließt zwar die Frauenwelt zunächst aus von der Verpflichtung, sich dem Vaterlande mit seiner Person zur Verfügung zu stellen. Aber wenn das Vaterland ruft, darf auch keine deutsche Frau und kein deutsches Mädchen sich dem allgemeinen Vaterlandsdienst entziehen. Der Hauptvorstand des Vaterl. Frauen-Vereins will darum schon jetzt alle weiblichen Kräfte daraufhin fragen, ob sie im Bedarfsfalle mit ihrem ganzen Wissen, ihrer ganzen Kraft im öffentlichen Dienste sich betätigen wollen. Um sich darüber klar zu werden und um die Zahl solcher weiblichen Kräfte festzustellen, lädt der hiesige Vaterl. Frauen-Zweig-Verein alle seine Mitglieder und alle sonstigen interessierten Personen auf Montag abend 8½ Uhr in den Bosch'schen Saal ein. Wir bitten auch an dieser Stelle um recht zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung.

* **Laasphe**, 8. Dezbr. Der Stabsarzt Dr. Aug. Metz von hier wurde für geleistete treue Dienste durch das Eiserne Kreuz Erster Klasse ausgezeichnet; demselben wurde schon vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Ferner wurde dem Gefreiten Fritz Wipper von hier für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsere besten Glückwünsche zu diesen Auszeichnungen.

-r. **Laasphe**, 8. Dezbr. In der Woche vom 26. November bis 2. Dezember kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Erkrankungsfälle an Scharlach in Erndtebrück, 1 Todesfall an Tuberkulose in Berleburg.

Erndtebrück, 8. Dezbr. Die Diebstähle in unserm Orte wollen kein Ende nehmen. So wurden vor einigen Tagen von einer Bleiche wieder mehrere Wäschestücke entwendet. Es ist recht beschämend für unsern Ort, wenn immer wieder über solche Fälle berichtet werden muß. Es wäre zu wünschen, wenn einmal der oder die Diebe bei ihrem unsauberen Handwerk abgefaßt würden.

Letzte Nachrichten.

Kapitulation einer rumänischen Division.

Amtlich. Berlin, 7. Dezbr. abends. (W.T.B.)

Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse. — Außer dem Verlust der Festung Bukarest und ihrer wichtigsten Handelsstädte kostete der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die, am Alt gestellt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde. Serbische Nachtangriffe bei Trnava östlich von Cerna sind gescheitert.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des Hinscheidens und der Beerdigung unsere lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspende sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Schäer.

Niederlaasphe, den 7. Dezember 1916.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal

Sonntag den 17. Dez. d. J. nachm. 3 Uhr

findet in **Laasphe** (Gasthof Bosch) die

Herbstversammlung

statt.

Tagesordnung wird in nächster Veröffentlichung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Fleischverkauf am 9. Dezember 1916:

Karten

Nr.	über 500	von 8—9	Uhr	vorm.	bei Metzger Louis Mengel
„	451—500	„ 9—10	„	„	„ „
„	401—450	„ 10—11	„	„	„ „
„	351—400	„ 11—12	„	„	„ „
„	301—350	„ 1—2	„	nachm.	„ „
„	201—250	„ 2—3	„	„	„ „
„	251—300	„ 8—9	„	vorm	„ „ Zacharias
„	151—200	„ 9—10	„	„	„ „
„	101—150	„ 10—11	„	„	„ „
„	51—100	„ 11—12	„	„	„ „
„	1—50	„ 12—1	„	„	„ „

Von 8—11 Uhr vorm. bei Meer Hony für die Landbevölkerung (Amt Banse), soweit die Gemeinden nach hier verwiesen sind.

Es entfallen auf die Person 250 g Mehr wie 1 Pfd. Schweinefleisch pro Haushaltung darf nicht abgegeben werden.

Verkaufspreis: Rindfleisch bei Vigel und Zacharias 2,15 Mk., bei Hony 1,90 Mk., Schweinefleisch 10 Mk., Kalbfleisch 1,40 Mk. das Pfd.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Hiermit ordne ich bei den Bäckern und Händlern eine Mehlbestands-Aufnahme für den 16. Dezember an. Die Bäcker haben an diesem Tage die Bestände an Roggenmehl, Roggenschrot und Weizenmehl, desgl. die Händler ihre Bestände an Weizenmehl dem zuständigen Amt, nicht dem Landratsamt bekannt zu geben. Die Bestände an Gerstenmehl und Weizenschrot brauchen nicht angegeben zu werden. Eine genaue und pünktliche Angabe der Bestände ist unbedingt erforderlich.

Berleburg, den 7. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Zum öfteren Male weise ich darauf hin, daß bei Ablieferung des Hafers jeder Sack netto 100 Pfd. Hafer enthalten muß. Es kommen immer wieder Fälle vor, daß der Hafer mit Sack nur 100 Pfd. wiegt. Leider ist auch festgestellt worden, daß absichtlich noch niedrigere Gewichte abgeliefert werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Kommissionär von mir beauftragt worden ist, Stichproben zu machen. Die Lieferanten von Säcken mit Mindergewicht setzen sich bei Feststellung desselben sofortiger Anzeige wegen Betruges aus.

Berleburg, den 7. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Preisfestsetzung für Kälber.

Auf Beschluß des Vorstandes des Zentralviehhandelsverbandes (Abt. B Landesfleischamt) vom 28. November 1916 sind die Viehhandelsverbände angewiesen, die Vertragspreise für Kälber ab Stall wie folgt festzusetzen:

I. bis 100 Pfund	Lebendgewicht	Mk. 60	die 50 kg.
II. von 100 „ bis 150 Pfund	„	Mk. 80	die 50 kg.
III. über 150 „	„	Mk. 90	die 50 kg.

Danach sind die Preise unter I und II geblieben, wie durch unsere Anordnung vom 7. Juni d. Js. festgesetzt. Der Preis unter III ist um 10 Mk. oder für Mastkälber und Doppelländer um 30 Mk. für 50 kg. herabgesetzt. Die Bestimmung, daß die Preise der höheren Gewichtsklasse nur dann gezahlt werden dürfen, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse um mindestens 1 Pfund überschreiten, bleibt bestehen.

Diese Preisfestsetzung tritt mit dem 4. Dezember 1916 in Kraft.

Münster, den 1. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des westfälischen Viehhandels-Verbandes.
J. V.: gez. Unterschrift.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 5. Dezember 1916.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Vaterländischer Frauen-Verein

Laasphe.

Zur Beratung über das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst laden wir alle unsere Mitglieder und alle sonstigen interessierten Personen auf **Montag** den 11. Dezember, abends 8½ Uhr in den Bosch'schen Saal ein und bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.
M. Groos.

Nudeln-, Graupen- und Gries-Verkauf.

Am Samstag den 9. Dezbr.

Karten Nr.		
1—43	bei Kaufm.	August Metz
44—92	„ „	Adolf Weber
93—140	„	Wwe. Dresler
141—183	„ „	Max Rosenbaum
184—229	„	„Moritz Rosenbaum
230—276	„ „	Herz Rhein
277—325	„	Wwe. Metz
326—367	„ „	Wilh. Schuppert
368—402	„ „	David Oster
403—438	„ „	Max Hintz
439—482	„ „	J.L. Hammer
483—524	„ „	Joh. Meyer

über 524, Schloßpolizeibezirk Wittgenstein und Kunst-Wittgenstein bei Kaufmann Wilh. Hoch.

Es erhalten pro Person: Nudeln 300 Gr., Graupen 125 Gr. und Gries 80 Gr.

Preis für Graupen: Pfd. 30 Pfg., Nudeln: Pfd. 51 u. 72 Pfg., Gries: Pfd. 28 Pfg.

Bürgermeisteramt

Junges Mädchen,

19 Jahre alt, mit guter Handschrift, sucht Stelle auf Kontor.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Todesanzeige.

Gestern nachmittag halb 3 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Haltestellen-Aufseher

Johann Hahn

im Alter von 73 Jahren.

Erndtebrück, den 6. Dezember 1916.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Familie Hahn.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am verflossenen Dienstag verschied nach kurzem Leiden unser lieber Kamerad

Kriegsveteran

Johann Hahn

im Alter von 73 Jahren.

Wir halten sein Andenken in Ehren.

Der Vorstand.

Die Wertpapiere der IV. Kriegsanleihe sind umgehend bei der hiesigen Kasse, gegen Rückgabe der Zuteilungsbenachrichtigungen in Empfang zu nehmen.

Berleburg, den 30. Novbr. 1916.

Kreissparkasse.



Erstklassige

Nähmaschinen

wie

Naumann
Pfaff
Wertheim

liefert ab Lager

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Die bei

Zeichnung der Kriegsanleihen

hinterlegten

Sparbücher

sind unter Rückgabe der erteilten Bescheinigungen baldigst abzuholen.

Berleburg, den 28. November 1916.

Kreis-Sparkasse.

Einladung

zur Mitgliederversammlung des

Verbandes westfälischer Rotviehzüchter

am Dienstag den 12. Dezember 1916, vorm. 11.30 Uhr im Hotel Kaletsch in **Kreuztal.**

Tagesordnung:

1. Einladung,
2. Geschäfts- und Herdbuchführung.
3. Kassenführung und Rechnungsangelegenheiten,
4. Die Futtermittelversorgung innerhalb der Provinz Westfalen; Berichterstatter Oekonomierat Dr. Gerland-Münster,
5. a) Einführung von Zuchtmaterial,
   b) Anträge auf Beihilfen für Zuchtbullen,
6. Haushaltungsplan für 1917,
7. Verschiedenes.

Siegen, Münster, den 29. November 1916.

Der Vorsitzende: Dr. Bourwieg. **Der Geschäftsführer:** J. V. gez. Schraeder.

Am Sonntag den 10. Dezember d. Js., **nachmittags 3 Uhr** findet in **Laasphe** (Gastwirtschaft Koch am Bahnhof) eine

Generalversammlung

des

Zweigvereins v. Roten Kreuz

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Jahresbericht.
3. Verschiedenes.

Der Herr Vorsitzende, der als Vertreter des Roten Kreuzes zur Zeit von Frankfurt aus einen Liebesgaben-Zug nach dem fernen Osten begleitet, wird von seinen Erlebnissen Mitteilung machen.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Insbesondere sind aber auch die Vorstandsmitglieder der Vaterländischen Frauen-Vereine freundlichst eingeladen.

Berleburg, den 28. November 1916.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz
In Vertretung:
Weber, Schatzmeister.

Anordnung über Speisefette.

Auf Grund des § 18 Absatz 3 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (RGBl. S. 755), der dazu ergangenen Preußischen Ausführungsanweisung vom 22. Juli 1916 in Verbindung mit dem Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 22. Juli 1916 — V 15 726 II — bestimme ich hiermit für den Umfang der Provinz Westfalen:

§ 1.

Die auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entfallende Menge an Speisefett (Butter, Schmalz, Margarin usw.) wird bis auf weiteres auf höchstens 62½ gr (⅛ Pfund) wöchtlich festgesetzt. Die den anerkannten Schwerarbeitern zu gewährenden Zusatzmengen werden hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Den Fettselbstversorgern und deren Haushaltsangehörigen dürfen bis auf weiteres nicht mehr als 125 gr Speisefett wöchentlich belassen oder von den Molkereien zurückgeliefert werden.

§ 3.

Die aus Hausschlachtungen gewonnenen Fette werden durch diese Anordnung nicht berührt.

Münster, den 22. November 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
gez. K. Prinz von Ratibor-Corey.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 4. Dezember 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Vergrößerungen

von **Verstorbenen, gefallenen Kriegern** usw.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2—6 Uhr geöffnet.

Meine **photographische Anstalt** in Laasphe ist jeden

Sonntag nachmittag von 2—6 Uhr geöffnet.

Ernst Eschemann.

Suche für sofort oder per 1. Jan. 1917 einen zuverlässigen

Fuhrknecht

für Zweispänner, unter Angabe der Militärverhältnisse, zur Anfuhr von Heeressachen.

Anfragen resp. persönliche Vorstellungen sind zu machen an

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Zum Eintritt Weihnachten gegen hohen Lohn gesucht:

Erstmädchen

das gut kochen und bügeln kann,

Zweitmädchen

zur Aufwartung und Hausarbeit. Am liebsten zwei Schwestern.

Vorstellung mit Zeugnissen 3½ bis 5 in der Sprechstunde.

Dr. med. Ledeganck,
Biedenkopf.

Mädchen

(15—18 Jahre) für Hausarbeit von kleiner Familie ohne Kinder auf sofort oder zum 1. Januar gesucht.

Johs. Hansen, Siegen, Sandstraße 17.

Für kleinen, herrschaftlichen Haushalt ein zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Haus gegen guten Lohn zum 1. Januar gesucht.

Frau Wilh. Harr,
Siegen, Freudenbergerstr. 5/1.

Ein Paar fast neue schwarze

Ledergamaschen

zu 15 Mark zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fahrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Gottesdienste in Laasphe.

2. Advent, 10. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für die Liebestätigkeit des Diakonissenhauses Kaiserswerth im Morgenland.